

*Muslimisch
gelesene
Vielfalt
im Gespräch*

**Kurzdokumentation der Abschlusskonferenz
vom 7. Juni 2024**

Modellprojekt

**“Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch“ der
Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD)**

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Ablauf der Abschlusskonferenz.....	4
Grußwort des Bundesvorsitzenden der TGD	5
Gespräch mit der Projektleitung	9
Keynote Carla Amina Baghajati	12
Keynote Merve Yumurtacı	14
Keynote Ramzi Ghandour.....	15
Magic Round Tables	18
Zusammenfassung und Eindrücke.....	29
Ergebnisse des Projekts.....	31
Zitate und Feedback von Teilnehmenden.....	31
Fotoimpressionen von der Veranstaltung.....	32
Begriffsklärungen	33
Impressum.....	34

Einleitung

Am 7. Juni fand unsere Abschlusskonferenz „Projektergebnisse und Visionen“ im Colonia Nova in Berlin Neukölln statt. Acht Working Groups präsentierten ihre Themen an runden Tischen und traten in den Austausch mit Vertreter:innen aus Politik, Behörde und Medien.

Wir möchten uns herzlich bei allen Teilnehmenden für ihr Kommen und ihre wertvollen Beiträge zur Abschlusskonferenz bedanken. Ihr Engagement und Ihre Mitwirkung haben maßgeblich zum Erfolg dieser Veranstaltung beigetragen.

„Wir haben Demokratie in die Praxis umgesetzt.“ Durch die Methode der „Magic Round Tables“ konnten wir auf der Abschlusskonferenz gemeinsam demonstrieren, wie lebendig und wertvoll der demokratische Austausch ist. Jede Stimme, jede Idee und jede Perspektive trugen dazu bei, unsere gemeinsame Vision voranzutreiben und ein solides Fundament für zukünftige Projekte zu schaffen.

Ein besonderer Dank gilt unserem Moderator Khaldun Al Saadi, der durch die Veranstaltung geführt hat, und der talentierten Sängerin [@merysingss](#), die mit ihrer Musik die Atmosphäre bereichert hat.

Diese Kurzdokumentation richtet sich nicht nur an die Anwesenden, sondern auch an all jene, die es leider nicht einrichten konnten, an der Konferenz teilzunehmen. Wir hoffen, dass die hier zusammengefassten Eindrücke und Diskussionen für alle Interessierten von Nutzen sind.

Bitte fühlen Sie sich ermutigt, diese Dokumentation weiterzugeben, um die Erkenntnisse und Erfahrungen dieses Projekts mit einer breiteren Öffentlichkeit zu teilen.

Das Projektteam am 07. Juni 2024

Sevinç Kuzuoğlu, Melis Eda Poyraz, Philipp Olfermann

Ablauf der Abschlusskonferenz

In interaktiven Magic Round Tables diskutierten muslimisch gelesene Ehrenamtler:innen mit politischen Entscheidungsträger:innen, Vertreter:innen der Medien und den Behörden ihre jeweiligen Themen. Die acht Working Groups beschäftigten sich mit den folgenden Themen

1. Politische Partizipation von muslimisch gelesenen Menschen,
2. Neutralität und Kopftuch,
3. Selbstverständnis und Perspektiven muslimischer Eltern in Deutschland,
4. Jesidisch-muslimische Begegnungen,
5. Rassismussensible und bedarfsorientierte Gesundheitsversorgung,
6. Anti-patriarchale und geschlechterinklusive Community,
7. Veganismus und Nachhaltigkeit,
8. Lost in Translation.

Die Ergebnisse dieser Working Groups wurden im Laufe der Projektjahre in Publikationen, Broschüren und Veranstaltungen umgesetzt und festgehalten.

Zu diesen Themen und Ergebnissen wurden die Diskussionen mit den Entscheidungsträger:innen geführt. Dazu standen zwei runde Gesprächskreise zur Verfügung. In der ersten Runde der Magic Round Tables wurden die Teilnehmenden fest zu den Tischen zugeteilt. An jedem Tisch diskutierten die Ehrenamtler:innen und die Entscheidungsträger:innen über die jeweiligen Themen der Working Groups. Eine kurze Pause ermöglichte den Teilnehmenden sich zu vernetzen und informelle Gespräche zu führen. In der zweiten Runde durften die Entscheidungsträger:innen und Gäst:innen frei wählen, an welchen Themen/Tischen sie weiter diskutieren möchten. Dies ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen von besonderem Interesse. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden zum Schluss zusammengefasst und präsentiert. Dabei wurde auch der Weg für zukünftige Projekte und Initiativen aufgezeigt, die auf den Erkenntnissen der Working Groups basieren.

Grußwort des Bundesvorsitzenden der TGD



Der Bundesvorsitzende der TGD e.V. Gökay Sofuoğlu während seiner Grußworte © Ranja Assalhi

„Liebe Ehrenamtler:innen,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Gäste, die sich die Zeit genommen haben,

es freut mich sehr, heute vor Ihnen zu stehen und über das Projekt "Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch" zu sprechen, das ein Modellprojekt der Türkischen Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD) ist. Vor 4,5 Jahren habe ich auf der Auftaktveranstaltung ein Grußwort gehalten und heute halte ich auf der Abschlusskonferenz wieder eins. Damals musste die Veranstaltung aufgrund der Pandemie digital stattfinden. Daher freue ich mich umso mehr, Sie und Euch alle heute live und in Farbe zu sehen. Vielen Dank, dass Sie alle so zahlreich erschienen sind!

Zunächst stehe ich heute vor Ihnen mit einem Herzen voller Dankbarkeit und Bewunderung für die unermüdlichen Ehrenamtlichen. Über mehrere Jahre haben sich um die 270 Freiwillige in 10 Working Groups engagiert. Die Themen sind vielfältig: Von „vegan und muslimisch“, über „muslimische Eltern“ hin zu „Rassismus im Gesundheitswesen“. Ihre Hingabe und Ihr Einsatz haben nicht nur die Grundlage für den Erfolg dieses Projekts

gelegt, sondern auch ein lebendiges Beispiel für selbstlose Dienstbereitschaft geschaffen. Ihr Engagement hat uns gezeigt, dass Veränderung durch Gemeinschaft möglich ist, und dafür gebührt Ihnen unser aufrichtiger Dank.

Ebenso möchte ich dem Bundesfamilienministerium, dem Bundesinnenministerium und der Berliner Senatsverwaltung meinen tiefsten Dank aussprechen. Ohne Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung wäre die Realisierung dieses ehrgeizigen Vorhabens nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

Die Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD) ist ein säkularer Verband. Daher kommt vielleicht die Frage auf, warum gerade die TGD ein Projekt für „die Muslim:innen“ macht. Unser Modellprojekt ist aber kein religiöses, kein theologisches Projekt. Es ist ein gesellschaftspolitisches Projekt, das die Politik, Verwaltung und Medien mit seiner Arbeit verbessern möchte. Die Türkische Gemeinde in Deutschland hat sich seit ihrer Gründung der Förderung von Vielfalt und Gleichberechtigung verschrieben. Das Projekt "Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch" ist ein lebendiges Zeugnis dieser Verpflichtung. Es ist ein Ort des Austauschs, des Dialogs und der Solidarität, der uns allen eine Stimme gibt und uns dazu ermutigt, für eine gerechtere Welt einzutreten.

„Die Türkische Gemeinde in Deutschland ist ein säkularer Verband. Daher kommt vielleicht die Frage auf, warum gerade die TGD ein Projekt für „die Muslim:innen“ macht. Unser Modellprojekt ist aber kein religiöses, kein theologisches Projekt. Es ist ein gesellschaftspolitisches Projekt, das die Politik, Verwaltung und Medien mit seiner Arbeit verbessern möchte.“

Im Projekt wurde wie gesagt über verschiedene Themen gesprochen. Das sehen sie an den Schwerpunkten der Working Groups. Aber ein Thema begleitete alle Ehrenamtler:innen wie ein roter Faden: Das ist der antimuslimische Rassismus in Deutschland. Alleine durch die Repräsentanz der Ehrenamtler:innen haben wir eine immense Diversität an Menschen vorgefunden, die aber vom gleichen Phänomen betroffen sind. Von dieser Form von Rassismus sind alle Menschen betroffen, denen eine islamische "Kultur" oder "Religion" zugeschrieben wird. Ob sie muslimisch sind oder nicht, ist hierbei

gar nicht entscheidend. Diese Form des Rassismus betrifft eine breite Palette von Menschen und ist ein drängendes gesellschaftliches Problem, dem wir uns nach wie vor entschlossen entgegenstellen müssen.

„Alleine durch die Repräsentanz der Ehrenamtler:innen haben wir eine immense Diversität an Menschen vorgefunden, die aber vom gleichen Phänomen betroffen sind. Von dieser Form von Rassismus sind alle Menschen betroffen, denen eine islamische “Kultur“ oder “Religion“ zugeschrieben wird. Ob sie muslimisch sind oder nicht, ist hierbei gar nicht entscheidend.“

Das ist übrigens auch der Grund, warum wir im Rahmen unseres Modellprojekts von muslimisch „gelesener“ Vielfalt sprechen, und nicht von „muslimischer Vielfalt“. Denn auch Nicht-Muslim:innen, die als muslimisch wahrgenommen werden, erfahren teilweise dieselben Diskriminierungen wie Muslim:innen.

Vom Kompetenznetzwerk Islam- und Muslimfeindlichkeit wissen wir, dass die Politik, aber auch die Medien zum größten Teil für den starken Antimuslimischen Rassismus verantwortlich sind. Studien belegen, dass 60 bis 80 Prozent der Beiträge in der deutschen überregionalen Presse und in öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern den Islam im Kontext körperlicher Gewalt oder anderer negativer Themen wie Terrorismus, Frauenunterdrückung, Fanatismus, Fundamentalismus und Rückständigkeit thematisieren. Sie werden in der öffentlichen Diskussion vor allem als so genannte Problemgruppe wahrgenommen. Kontroversen, ob der Islam zu Deutschland gehöre, verstärken das Narrativ, muslimisch und deutsch seien etwas Gegensätzliches ¹.

Daher richte ich meine Worte besonders an die politischen Entscheidungsträger:innen, die heute anwesend sind: Ihre Präsenz hier zeigt Ihr Engagement für die Belange unserer Gemeinschaft und Ihr Interesse an der Förderung von Vielfalt und Gleichberechtigung.

¹ <https://kompetenznetzwerk-imf.de/ueber-das-kompetenznetzwerk/zahlen-und-fakten/>

gung. Wir hoffen, dass Sie weiterhin mit uns zusammenarbeiten, um positive Veränderungen voranzutreiben und eine Gesellschaft zu schaffen, die von gegenseitigem Respekt und Solidarität geprägt ist.

In den kommenden Stunden freue ich mich darauf, mit Ihnen allen in den "Magic Round Tables" inspirierende Dialoge zu führen. Lassen Sie uns diese Gelegenheit nutzen, um voneinander zu lernen, uns zu erheben und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Denn nur durch unsere kollektive Anstrengung können wir eine Welt formen, die von Respekt, Vielfalt und weniger Rassismus geprägt ist.

„Lassen Sie uns diese Gelegenheit nutzen, um voneinander zu lernen, uns zu erheben und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Denn nur durch unsere kollektive Anstrengung können wir eine Welt formen, die von Respekt, Vielfalt und weniger Rassismus geprägt ist.“

Wir glauben fest daran, dass der Meinungsstreit produktive Potenziale entfalten kann und freuen uns daher auf die Diskussionen und den Austausch mit Ihnen allen. Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, uns für eine Gesellschaft einzusetzen, in der Vielfalt geschätzt und Respekt gegenüber allen Menschen, unabhängig von ihrer religiösen oder kulturellen Zugehörigkeit, gezeigt wird.

Möge diese Veranstaltung uns alle mit neuen Perspektiven und Erkenntnissen bereichern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

Gespräch mit der Projektleitung



Die Projektleitung Sevinç Kuzuoğlu im Gespräch mit dem Moderator Khaldun Al Saadi © Ranja Assalhi

Das Projekt wurde von der TGD² im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ beantragt, inspiriert durch das Vorreiterprojekt des Präventionsnetzwerks. Dieses Netzwerk adressierte einen dringenden Bedarf der Verbände der Deutschen Islamkonferenz, insbesondere die mangelnde Begegnung zwischen weißen Entscheidungsträger:innen und muslimisch gelesenen Menschen. Dies führte zur Entstehung des Modellprojekts „Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch“. In der ersten Projektphase wurden Working Groups etabliert, die sowohl intern als auch extern wirksam sind. Diese Themen wurden partizipativ und ergebnisoffen von den Communities selbst entwickelt.

² Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. kurz als TGD bekannt.

Die TGD ist ein Dachverband der Migrant:innenselbstorganisationen. Als Interessenvertreterin agiert sie auf verschiedenen Ebenen in der Gesellschaft. Berät die Politik, erteilt Leitfäden und Handlungsmöglichkeiten für eine gesunde und rassismuskritische Migrationsgesellschaft.

“Wir haben Demokratie selbst gelebt.”

In zweieinhalb Jahren haben 270 muslimisch gelesene Ehrenamtler:innen in acht Working Groups 16 Produkte und Ergebnisse erarbeitet, die verschiedene Themenbereiche abdecken.

“Ich habe in diesem Projekt mit 270 Ehrenamtlichen eins gespürt: Die Kraft des Kollektivs und der besondere Wunsch Themen zu setzen ohne auf die Religion oder Herkunft reduziert zu werden.”

Ein weiteres Ziel des Projektes waren die Ergebnisse aus den Working Groups nach außen zu tragen. Dabei hat insbesondere das Standing der TGD als Träger unterstützt, wenn es darum ging politische Vertreter:innen für das Projekt oder den Austausch zu gewinnen.

Neben der ersten Zielgruppe, muslimisch gelesenen Menschen in Deutschland, waren die zweite Zielgruppe Medien und Politik. Diese zweite Zielgruppe gab es vor allem, um auf diesen Wegen, Ergebnisse und Expertise aus dem Projekt nach außen und in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen.

Seitens Politik und Medien gab es bislang schlicht zu wenig Bewegung. Auch nach der gezielten Ansprache und Kontaktaufnahme mit Politiker:innen und Medienschaffenden gab es kaum Resonanz für das Projekt und seine Ergebnisse. Bei über zweihundert angesprochenen und eingeladenen Kontakten aus der Medienlandschaft kam es nur zu acht (Hintergrund-)Gesprächen. Noch weniger Veröffentlichungen, genau genommen zwei Interviews, sind letzten Endes publiziert worden.

In der Politik sind die Erfahrungen ähnlich: Über fünfhundert Personen wurden gezielt adressiert und es kamen hier zehn (Hintergrund-)Gespräche zustande, drei davon waren selbst nicht betroffen und weiß. Dieses Ausbleiben von Reaktion und Resonanz ist auch als klare Antwort und Reaktion zu verstehen. Sieben der Gespräche wurden mit muslimisch gelesenen Politiker:innen geführt, die über ihre eigenen Erfahrungen mit Rassismus innerhalb ihrer Parteipolitik und während ihrer politischen Karriere berichteten.

“Zeit hat man nicht, Zeit nimmt man sich.”

“Es ist keine Einbahnstraße. Wer eine gesunde Migrationsgesellschaft haben möchte [...], muss natürlich auch einige Schritte zukommen. Und diese Schritte habe ich vermisst.”

Wir haben positive Resonanz und Unterstützung von verschiedenen Stellen erhalten, darunter die Berliner Senatsverwaltung³, das BMFSFJ⁴, das BAFzA⁵ sowie die Stabstelle der Antirassismusbeauftragten. Auch heute sind sie zahlreich vertreten. Auch das BMG⁶ ist heute auf unserer Veranstaltung reichlich vertreten.

³ Landesstelle für Gleichstellung – Diskriminierung

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Fachbereich Demokratieentwicklung

⁵ Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

⁶ Bundesministerium für Gesundheit

Keynote Carla Amina Baghajati (Neutralität & Kopftuch)



Carla Amina Baghajati (WG: Neutralität und Kopftuch) während ihrer Keynote © Ranja Assalhi

Das Kopftuch sei nach wie vor Platzhalter und Projektionsfläche für gesellschaftliche Befindlichkeiten und Themen, so Carla Amina Baghajati in der ersten Keynote. Dabei bräuchte es Projekte wie dieses, die sich gegen ein stereotypisches Framing von Muslim:innen einsetzen und stattdessen Begegnung, Sichtbarkeit und Wertschätzung fördern würden. Das Projekt "Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch" wäre ein Vorzeigeprojekt, das eine nachhaltige Rezeption verdiente. Denn hier wäre nicht nur inhaltlich viel gelungen, sondern auch menschlich, was wir im Sinne des sozialen Zusammenhalts dringend bräuchten.

“Wir brauchen Neugier, Wertschätzung und Sichtbarkeit in und von Institutionen und Strukturen.”

Angesichts des besorgniserregenden Anstiegs von antisemitischen und antimuslimischen Vorfällen, ist antimuslimischer Rassismus zu oft ein vermeintliches Randphänomen hält Carla Amina Baghajati in ihrer Keynote fest. Es ist schwierig für das Thema

und seine Diskurse, um antimuslimischen Rassismus überhaupt eine Sichtbarkeit zum Beispiel in den Medien zu erreichen. Darauf deuten auch die kürzlich von Human Rights Watch (Deutschland) vorgestellten Daten hin, die die bisher lückenhafte Fähigkeit der deutschen Regierung angemessen auf antimuslimischen Rassismus zu reagieren und zu adressieren kritisieren.

Neben fehlender Sichtbarkeit in Medien und Politik liegt das vor allem auch an der bisher nicht ausreichenden Daten- und Forschungslage sowie an fehlenden Investitionen und finanzieller Absicherung von Institutionen, Organisationen und zivilgesellschaftlichem Engagement.

In Deutschland können wir oftmals, gerade weil es kaum Wissen in breiterer Öffentlichkeit gibt, von einem "religiösen Analphabetismus" gegenüber *dem Islam und Muslim:innen* sprechen. Hier braucht es zukünftig Sichtbarkeit, Bildung und Forschung sowie mehr Partizipation.

Darüber hinaus ist auch die Vorbild- und Empowermentfunktion von und durch Projekte wie *Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch* gerade in Richtung muslimischer Jugendlicher nicht zu unterschätzen. Diese Jugendlichen gilt es zu empowern und einzubinden, gerade weil sonst berechtigte Sorge besteht, dass permanente Ausgrenzungserfahrungen zu Resignation führen können.

Keynote Merve Yumurtacı (Politische Partizipation für muslimisch gelesenen Menschen)



Merve Yumurtacı (WG: Politische Partizipation für muslimisch gelesene Menschen) während ihrer Keynote © Ranja Assalhi

Eine der Kernaufgaben der Working Group ist es gewesen, Raum und Möglichkeit zu schaffen, sich über eigene Erfahrungen und den derzeitigen Stand von politischer Partizipationsmöglichkeiten von muslimisch gelesenen Menschen auszutauschen. Aus den Hintergrundgesprächen mit Spitzenpolitiker:innen wird deutlich, dass viele Politiker:innen ihre Religionszugehörigkeit bewusst, aus Angst vor Anfeindungen nicht angeben.

Die Repräsentation von muslimisch gelesenen Menschen in der Politik, bei derzeit nur 8 von 736 Abgeordneten, die ihre Religionszugehörigkeit als muslimisch angeben, ist nicht gewährleistet. Für den Aufstieg innerhalb der Parteienlandschaft sind muslimisch gelesene Politiker:innen darüber hinaus stärker angewiesen auf *weiße* Gatekeeper:innen als nicht-muslimische Parteikolleg:innen.

“Wir haben ein Repräsentationsdefizit in der deutschen Parteipolitik - das ist auch ein Demokratiedefizit.”

Muslimisch gelesene Menschen sind demnach weder ausreichend repräsentiert noch werden sie gezielt adressiert. Gerade mit Blick auf die demographische Entwicklung in Deutschland, sind es gerade junge muslimisch gelesene Menschen in Deutschland die eine Wähler:innenschaft bildet, die Parteien nicht länger ignorieren können und dürfen. Darüber hinaus war es wichtig für die Working Group die Themen Religionszugehörigkeit und Politik in einem Rahmen denken und besprechen zu können, der nicht in einem Kontext von Sicherheitspolitik steht.

Keynote Ramzi Ghandour (Lost in Translation)



Ramzi Ghandour (WG: Lost in Translation) während seiner Keynote © Ranja Assalhi

„Treffen sich eine Alevitin, ein Ahmadi, eine Schiitin und ein Sunnit...Keine Angst, das ist kein schlechter Witz, sondern ein Projekt der TGD. Ein Projekt, wie "Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch". Ein Projekt, das Menschen verbindet, statt sie zu trennen.“

In seiner Keynote betonte Ramzi Ghandour, dass Muslim:innen in Deutschland lange fester Bestandteil der Gesellschaft sind. Trotzdem musste viel passieren und muss auch noch viel passieren um muslimisch gelesene Vielfalt sowie antimuslimischen Rassismus stärker zu thematisieren.

„Mittlerweile gibt es anerkannte muslimische Expert:innen zu den Themen Rassismus und Diskriminierung, Extremismus, und Migration. Doch wir können noch mehr als „Betroffenheitsexpert:innen“ sein!“

Was bringen Muslim:innen also mit, wovon die Gesellschaft profitieren würde? Er erwähnt 4 Punkte:

1. Schmerz - Unser Schmerz als Opfer von Gewalt, Diskriminierung und Rassismus verbindet uns als Menschen und lehrt uns die Bedeutung von Frieden und Zusammenleben.
2. Optimismus und Zufriedenheit - Muslime haben Vertrauen in Gottes Plan und zeigen laut Studien die höchste Zufriedenheit im Vergleich zu anderen Gruppen.
3. Kosmopolitismus – Muslim:innen sind weltweit vernetzt und betroffen von globalen Themen wie Klimakrise und Migration, da die Welt Gottes Schöpfung ist.
4. Nahbarkeit - Trotz Herausforderungen bleibt die muslimische Gemeinschaft stark und intakt, mit engagierten Mitglieder:innen, die ihre Moscheen und sozialen Verbindungen pflegen. Aus diesen 4 Punkten ergibt sich für ihn die Devise:

„Denke global, handle lokal – und habe dabei möglichst jederzeit nicht nur Dich, sondern auch die Menschen um Dich herum im Sinn!“

Ramzi Ghandour erzählte von einem persönlichen Erlebnis, als er einen kranken Bekannten aus Syrien ins Jüdische Krankenhaus begleitete. Obwohl ihn die Situation zunächst beunruhigte, wurde sein Begleiter dort außergewöhnlich gut versorgt. Dieses Erlebnis zeigte ihm, dass persönliche Erfahrungen stärker sind als Vorurteile und Pro-

paganda. Er rief dazu auf, dass mehr Menschen positive Erfahrungen mit Muslim:innen machen sollten. Dieser Besuch hinterließ einen bleibenden Eindruck, der mehr bewirkte als interreligiöser Dialog oder Seminare. Sie erfuhren Güte von Menschen, die ihnen durch Propaganda negativ dargestellt wurden.

„Erfahrung ist stärker als jede Propaganda, als jedes Vorurteil und jeder Rassismus. Lassen Sie uns also gemeinsam daran arbeiten, dass mehr Menschen positive Erfahrungen mit Muslim:innen machen.“

Seine Rede schloss Ramzi Ghandour mit dem Appell, muslimische Werte in Bereichen wie Gesundheitswesen, Bildung und Pflege einzubringen, um ein respektvolles und integratives Zusammenleben zu fördern.

Magic Round Tables



Gespräche an den acht Magic Round Tables © Ranja Assalhi

Politische Partizipation für muslimisch gelesenen Menschen

Auch in den Gesprächen an den Magic Round Tables wird das Repräsentationsdefizit von muslimisch gelesenen Menschen in Deutschland thematisiert und diskutiert.

Dabei betonen Anwesende, dass es hier insbesondere auch um die gezieltere Ansprache von muslimisch gelesenen Menschen gehen muss. Denn im Kontext von politischer Partizipation ist die Ansprache oftmals mit möglichen Zugängen in die Politik verbunden.

Hier müssen Kommunalpolitik, sowie politische Veranstaltungen stärker in den Fokus genommen werden, wenngleich diese Räume bisher mehrheitlich weiß geprägt und dominiert sind. Die Lebenswelt von muslimisch gelesenen Menschen sollte auch hier entsprechend angesprochen und abgebildet sein.

Auf kommunalpolitischer Ebene bietet sich im eigenen Wahlkreis, so eine Vertreter:in aus der Politik, zum Beispiel an, gezielter auf Migrant:innenselbstorganisationen (MSOs), Gemeinden und Initiativen zuzugehen und diese für eigene politische Inhalte zu gewinnen. Das Zugehen und Hineingehen in die Zivilgesellschaft fördert den Dialog

und schafft es bisher unterrepräsentierte Wähler:innen zu erreichen. Dieses Konzept beschreibt die Vertreter:in einer Partei als sogenanntes “MSO-Mapping” und wird von anderen Anwesenden aus der Politik als auch von der Working Group mit Zustimmung aufgenommen. Auf der anderen Seite sind es jene MSOs, Gemeinden und Initiativen, die den zivilgesellschaftlichen Druck auf die Politik als Antwort auf fehlende Sichtbarkeit und Repräsentation weiter hochhalten müssen. Dieses zivilgesellschaftliche Engagement von muslimisch gelesenen Menschen kann hier als Grundlage verstanden werden, sie künftig stärker politisch einzubinden.



*Magic Round Table der Working Group „Politische Partizipation für muslimisch gelesene Menschen“:
Thomas Heppener, Elif Eralp, Atahan Demirel (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi*

Möglich wäre es, hier zum Beispiel durch parteinahe Stiftungen niedrigschwellige Programme und Angebote fördern zu können, Anreize zu schaffen.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass auch in dieser Working Group die fehlende Sichtbarkeit von muslimisch gelesenen Menschen als ein zentrales Hindernis für politische Partizipation wahrgenommen wird. Die bisher repräsentierten Politiker:innen nehmen neben ihrer politischen Aufgaben oftmals auch eine Repräsentant:innenrolle ganzer Gruppen, hier z.B. der muslimisch gelesenen Gruppe in Deutschland ein. Das ist nicht nur problematisch, sondern auch aus religiöser Perspektive schwierig, weil es in Deutschland zum Beispiel keine singuläre Vertretung von Muslim:innen gibt.

Hier herrscht seitens der Mehrheitsgesellschaft ein Wissensdefizit und viele der Anwesenden stimmen zu, dass sich hier nicht muslimisch gelesene, sondern vor allem die Mehrheitsgesellschaft in der Bringschuld sehen muss, sich zu informieren und weiterzubilden.

Neutralität und Kopftuch



Magic Round Table der Working Group "Neutralität & Kopftuch": Kaan Bağcı, Yasemin Tümiş, Carla Amina Baghajati (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi

Es braucht mehr Raum für Austausch für Gruppen, hier muslimisch gelesene Personen mit Kopftuch, die strukturell unterrepräsentiert sind. Für Medien und Politik, so zwei Vertreter:innen am Tisch, braucht es Veranstaltungen und Projekte wie diese, um in den Austausch zu kommen.

“Die Berührungsgrundlage fehlt.”

Diese fehlende Berührungsgrundlage schlägt sich auch medial nieder, sodass muslimisch gelesene Personen mit Kopftuch meist stereotyp und abwertend dargestellt werden. Daraus resultiert ein Verständigungsproblem zwischen Betroffenen und Nicht-Betroffenen. Das Wissen für eine ausgeglichene Berichterstattung fehlt scheinbar.

Betroffene können nicht als einzige einen wohlwollenden und wertschätzenden Umgang mit Nicht-Betroffenen leisten, sondern wünschen sich ein gegenseitiges Verständnis innerhalb eines interessierten und respektvollen Dialogs.

Die freie Entscheidung des Einzelnen und das gegenseitige Aufeinander zugehen sollten im Mittelpunkt der Debatte stehen. Der Austausch auf interpersoneller Ebene kann jedoch nicht die strukturellen Vorurteile gegenüber muslimisch gelesenen Personen mit Kopftuch ausgleichen. Hier steht insbesondere die Verschränkung von Sexismus und antimuslimischem Rassismus im Fokus und es bedarf gezielterer Bildung und Weiterbildung zu diesem Thema.

Selbstverständnis und Perspektiven muslimischer Eltern in Deutschland

Für muslimische gelesene Eltern in Deutschland werden mehr Beratungs- und Anlaufstellen sowie informelle Austauschmöglichkeiten benötigt. Diese Orte sollten sowohl Möglichkeiten für institutionelle und strukturelle Veränderungen als auch für den Austausch auf emotionaler und persönlicher Ebene bieten. Diese Räume, z.B. Elterngruppen in Kindertagesstätten, fehlen bisher für diese Zielgruppe.



*Magic Round Table der Working Group „Selbstverständnis und Perspektiven muslimischer Eltern in Deutschland“:
Natalia Amina Loinaz, Hanan Karam (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi*

Für viele der Anwesenden aus der Arbeitsgruppe war eine zentrale Motivation für ihr Engagement im Projekt die Thematisierung der eigenen Betroffenheit, das gegenseitige Empowerment und der Weg aus der Ohnmacht. Dabei stehen der Schutz der eigenen Kinder sowie die Stärkung und Empowerment muslimisch gelesener Eltern und Kinder sich auch selbst zu schützen im Fokus.

Der Bereich der frühkindlichen Bildung muss hier stärker in den Fokus genommen werden und Angebote für muslimisch gelesene Eltern und Kinder, aber auch für Nicht-Betroffene müssen intersektionaler gestaltet werden. Denn insbesondere im Kontext von muslimisch gelesenen Eltern und Kindern kommt es oft zu Mehrfachbelastung und Mehrfachdiskriminierungen.

Die insgesamt sehr positiv aufgenommene Publikation thematisiert diese Erfahrungen ausführlicher und kann als wichtige Ressource für den Umgang mit der eigenen Betroffenheit genutzt werden. Es fehlt allerdings noch eine breitere Rezeption und Resonanz von außen, von Medien und Politik, von Fachkräften der frühkindlichen Bildung, der Pädagogik etc. Hier gilt es, Nicht-Betroffene als Verbündete zu sensibilisieren und das Thema auf institutioneller und struktureller Ebene weiter sichtbar zu machen.

Jesidisch-muslimische Begegnungen

Die Working Group betont, dass der Rahmen, den der Träger TGD, gesetzt hat, essentiell für den Erfolg der Working Group gewesen ist.

“Das Projekt als Rahmen für diese Begegnungen war toll, Sevinç und das Projektteam haben uns als Working Group zusammengehalten.”

Ohne diesen Rahmen, so vermuten Anwesende, wäre es sicher schwieriger gewesen, die Working Group und deren Inhalte und Produkte in dieser Nachhaltigkeit und Zeit festzuhalten. Das Magazin, das im Rahmen der Working Group entstand, soll insbesondere für den Bildungsbereich genutzt werden und der fehlenden Sichtbarkeit von muslimischer Vielfalt entgegenwirken.



*Magic Round Table der Working Group „Jesidisch-muslimische Begegnungen“:
Tousiq Ahmad, Sevinç Kuzuoğlu (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi*

Mediale Narrative zu muslimisch gelesenen Menschen repräsentieren keine Vielfalt innerhalb dieser Communities. Im Gegenteil sprechen Medien und Politik zu oft von “dem Islam” und “den Muslim:innen”.

Die Working Group begreift ihre Arbeit auch als Möglichkeit innermuslimische Ausgrenzungen und Verfolgung als Thema, auch mit persönlichen Bezügen sichtbar zu machen. Das Magazin verstärkt Stimmen und persönliche Biografien, um diese sichtbar und hörbar zu machen.

Insgesamt kann es damit Zuschreibungen und Ausgrenzung thematisieren und diesen entgegenwirken. Insbesondere im Kontext von religiös motiviertem Extremismus, ist dieser verbindende Charakter des Projekts etwas, das zu wenig öffentliche Aufmerksamkeit erfährt: Muslimische Gemeinden sind immer vorne mit dabei, wenn es darum geht, extremistische Angriffe zu verurteilen. Es wird versucht einzuordnen und innerhalb der Gemeinden aufzuklären. Diese Anstrengungen der Gemeinden werden oft nicht sichtbar für die Öffentlichkeit und es gibt selten Interesse daran, dass auch innerhalb muslimisch gelesener Communities viel passiert und Dialog stattfindet.

Rassismussensible und bedarfsorientierte Gesundheitsversorgung

Für eine nachhaltige Verbesserung von rassismussensibler und bedarfsorientierter Gesundheitsversorgung braucht es eine stärkere Vernetzung und Synergien zwischen Wissenschaft und Praxis. Hier müssen bereits bestehende Institutionen und Organisationen nachhaltig vernetzt werden. Auch um beispielsweise projektübergreifende Ziele zu erreichen und Finanzierung kooperativ zu sichern.



Magic Round Table der Working Group „Rassismussensible und bedarfsorientierte Gesundheitsversorgung“ © Ranja Assalhi

In der Wissenschaft kann das kürzlich gegründete Wissensnetzwerk Rassismusforschung (WinRa) eine wichtige Anlaufstelle werden. Ziel des Wissensnetzwerks ist es durch einen forschungsgeleiteten, interdisziplinären Austausch die bisher fragmentierte Rassismusforschung in Deutschland strategisch miteinander zu vernetzen. Im Rahmen dieses Netzwerks finden sich auch Projekte, die insbesondere die Verschränkung von Gesundheit und Rassismus untersuchen.

Bestehende Meldestellen, Beschwerdestellen oder Maßnahmen des Qualitätsmanagements im Gesundheitssektor leisten insgesamt zu wenig. Betroffene fragen sich, ob sich eine Meldung von Vorfällen überhaupt lohnt, wenn diesen nicht konsequent nachgegangen wird. Hier braucht es weitere Sensibilisierung sowie Maßnahmen zur kontinuierlichen Überprüfung und Verbesserung der Angebote. Darüber hinaus müssten bestehende Angebote zugänglicher und niedrigschwelliger erreichbar sein, insbesondere hinsichtlich der sprachlichen Zugänglichkeit und Übersetzung von Informationen.

Anti-patriarchale und geschlechterinklusive Community



Magic Round Table Gespräche der Working Group „Anti-patriarchale und geschlechterinklusive Community“: Sonya Ouertani (mittig) © Ranja Assalhi

Die Working Group versteht sich weniger als ein Raum für die theologische Auseinandersetzung als mehr als einen Raum der muslimisch gelesenen Menschen offensteht, sich zu den Themen Patriarchat und Geschlechterinklusion auszutauschen. Als Ansprechpartner für theologische und religiöse Sicht auf z.B. Queerness bietet sich in Berlin der Liberal-Islamische Bund e.V. an.

Insgesamt war die Zusammenarbeit von einer hohen Sensibilität und Bewusstsein für die Themen geprägt. Diese Vertrauensbeziehung hat die Zusammenarbeit erst möglich gemacht, und auch hier wird betont, dass die partizipative und ergebnisoffene Gestaltung des Projekts dieses erst ermöglicht hat.

“Es gab keine Eile oder Druck da irgendetwas zu produzieren, sondern der Fakt, dass wir zusammensitzen und über dieses Thema sprechen ist schon das Wichtigste”

Die Wahrnehmung von muslimisch gelesenen Menschen als homogene Gruppe, so die Anwesenden, hat lange Zeit den Dialog oder Diskurs über Themen wie Queerfeindlichkeit, Feminismus und Ähnliches erschwert. Gerade deshalb soll die Working Group ein Gegengewicht sein und den Raum offen für Austausch zwischen und mit muslimisch gelesenen Menschen sein.

Nach dem Veranstaltungswochenende "Antipatriarchaler und geschlechterinklusive Community Space" letztes Jahr in Berlin, gibt es auch hier Ideen für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Working Group. Möglicherweise könnte sich eine Methodenbox entwickeln, die Gesprächsteilnehmende für sowohl muslimisch (gelesene) als auch geschlechterinklusive und antipatriarchale Themen sensibilisiert.

Während der Projektlaufzeit gab es außerhalb der Working Group eher weniger Austausch mit anderen externen Gemeinden oder muslimisch gelesenen Communities. Hier könnten sich zukünftig aber noch Netzwerke und Synergien zwischen Gemeinden und Verbänden entwickeln.

Veganismus und Nachhaltigkeit



Magic Round Table Gespräche der Working Group „Veganismus und Nachhaltigkeit“: Talha Taşkınsoy, Tuğba Karakaş, Elifnur Ergün, Tuğba Değermenci (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi

Die Gespräche am Tisch der Gruppe "Veganismus und Nachhaltigkeit" drehten sich inhaltlich um eine vielfältige Auseinandersetzung mit Tierethik und Veganismus, sowohl aus theologischer als auch aus religiöser Perspektive. Es wurde intensiv diskutiert, wie tief verwurzelt der achtsame und ethische Umgang mit Tieren und der Umwelt in verschiedenen religiösen Traditionen ist. Besonders im innermuslimischen Kontext wurde betont, dass vegetarische oder vegane Ernährung und der respektvolle Umgang mit Tieren traditionell eine bedeutende Rolle spielen.

Die Teilnehmenden tauschten ihre Erfahrungen und Ansichten darüber aus, wie diese ethischen Grundsätze in der Praxis umgesetzt werden können und welche Herausforderungen und Chancen damit verbunden sind. Es wurde klar, dass eine bewusste Ernährungsweise und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen nicht nur modernere Trends, sondern tief verankerte Werte in vielen religiösen und kulturellen Traditionen sind.

Lost in Translation

Mit Hinblick auf die demographische Entwicklung in Deutschland, sehen wir auf der einen Seite eine größer als geschlossen säkular positionierte Gruppe der Gesellschaft als auch größere religiöse Gemeinden in den Städten.

Insbesondere für muslimische Gemeinden in Deutschland werden sich zukünftig viele Fragen stellen, die sowohl die religiöse als auch säkulare Ebene betreffen, zum Beispiel der Moscheebau oder der Ausbau von Gemeinden in Deutschland. Aus diesem Grund wird das Thema der Übersetzung zwischen religiöser und säkularer Sphäre uns in den nächsten Jahren beschäftigen. Dabei stellt sich die Frage, welche Rolle der Staat hier einnehmen kann und soll?

Aus Sicht der Anwesenden sollte der Staat nötige und mögliche Kompetenzen vermitteln können, wenn er selbst nicht in der Lage ist, religiöse Forderungen zu übersetzen. Gerade mit Blick auf muslimische und islamische Gemeinden ist deutlich, dass es auf öffentlicher und staatlicher Seite an Wissen und Sensibilität für beide Sphären - religiöse sowie säkular - fehlt.



„Magic Round Table“ der Working Group „Lost in Translation“: Yusuf Sari, Ramzi Ghandour (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi

Das zeigt sich zum Beispiel an der Aneignung von Begriffen wie “Jihad”, “Kalifat” und “Scharia”. Hier braucht es keine Übernahme von Begriffen und Stereotypisierung in Medien, Öffentlichkeit und Politik, sondern eine stärkere Sensibilisierung sowie bei Unsicherheit den Austausch zu islamischen und muslimischen Gemeinden, die Begriffe entsprechend einordnen und definieren können. Aus staatlicher Sicht, so ein Vertreter aus der Politik, ist es ein Ringen um Wörter, die richtige Bezeichnung - insbesondere, wenn es zum Beispiel nach religiös motiviertem Extremismus enormen politischen Druck gibt, Phänomene kurz zu beschreiben.

Hier bedarf es besserem Austausch auf Augenhöhe und eine stärkere Feedbackkultur zwischen Politik, Medien und muslimischen und islamischen Gemeinden in Deutschland.

Zusammenfassung und Eindrücke von Vertreter:innen des BMG, der Medien und des Bundesprogramms "Demokratie leben!"



Vertreter:innen des BMG Sandra Baumeister, der Medien Marie-Lena Nelle und des Bundesprogramms "Demokratie leben!" Thomas Heppener (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi

Die Veranstaltung zeigt deutlich, dass die Einbindung und Partizipation von muslimisch gelesenen Menschen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sind. Demokratie kann nur funktionieren, wenn muslimisch gelesene Menschen mitgedacht werden und partizipieren, wenn sie mitreden und agieren. Die Working Groups und ihre vielfältigen Themenschwerpunkte zeigen deutlich, dass sie sich in allen gesellschaftlichen Themen einbringen wollen und können und im Sinne einer demokratischen Gesellschaft auch als wichtiger Teil verstanden werden müssen.

Durch das Projekt und die Zusammenarbeit mit den vielen Ehrenamtlichen und deren Engagement entsteht ein kontinuierlicher Dialog, der Vielfalt anerkennt und wertschätzt. Dabei betonen die Anwesenden, dass gerade die Rolle der Medienschaffenden von zentraler Bedeutung ist. Oft fehle es im medialen Diskurs an einer differenzierten und respektvollen Berichterstattung. Die einzige anwesende Medienvertreterin nimmt aus dem Projekt und der heutigen Abschlussveranstaltung mit, dass es gerade auch journalistische Aufgabe und Pflicht sein muss, muslimisch gelesene Stimmen zu stärken, vielfältige Geschichten zu erzählen und hervorzuheben.

“Es bräuchte also auch mehr Magic Round Tables - immer und draußen“

Marie-Lena Nelle

Vertreter:innen aus Politik und Behörden betonen insbesondere, dass die Nachhaltigkeit von geförderten Projekten von Anfang an besser mitgedacht werden müsse. Es gibt bereits jetzt viele Anknüpfungspunkte, die einer weiteren Vernetzung bedürfen, damit der Transfer von Wissen und Kompetenzen sowie Begegnung auch über Projektlaufzeiten hinweg gelingt.

“Wir müssen uns besser vernetzen. Wir müssen mehr über uns wissen.“

Sandra Baumeister

Die Herausforderungen sehen die Anwesenden auch in der nachhaltigen Förderung von Projekten: ein geplantes Demokratiefördergesetz ist noch immer nicht durchgesetzt, dennoch wird derzeit im Bundesprogramm “Demokratie leben!“ eine neue Förderperiode auf den Weg gebracht. Hier sind die Ministerien offen, brauchen Praxisbezug und Rückmeldung aus den Projekten, um nachhaltiger zu fördern und zu gestalten.

“Der politische Raum erlaubt derzeit keine nachhaltige Förderung.“

Thomas Heppener

Ergebnisse des Projekts

Die Working Groups des Projekts haben Ergebnisse in Form von Publikationen, Videos, Veranstaltungen oder einer Website erstellt. Sie finden diese unter: <https://mgvielfalt.de/working-groups>

Zitate und Feedback von Teilnehmenden nach der Abschlusskonferenz

„Tolle inhaltliche Beiträge, sehr gute Organisation, sympathische Menschen“

„Danke für die Organisation und Durchhaltevermögen bei diesem bestimmt herausfordernden Projekt. Solche Begegnungsräume sind viel wert und verdienen es viel stärker breitflächig implementiert zu werden.“

„Ich bin sehr dankbar für eure Arbeit und die Einladung und habe nachhaltig viel mitgenommen aus der Veranstaltung, super! Ich fand die Idee mit den Magic Round Tables hervorragend, davon braucht es mehr.“

„Ich als Yezidin wünsche mir, dass das noch mehr besprochen wird, damit wir unser Bündnis gegen anti-muslimischen Rassismus stärken.“ „breitflächig implementiert zu werden.“

„Ich fand das Konzept der Veranstaltung sowie den Austausch in den Magic Round Tables und in der gesamten Veranstaltung sehr gelungen - vielen Dank dafür. Ich habe mich sehr wohl gefühlt.“

„Das Projekt macht Mut, vielen Dank für das große Engagement!“

Fotoimpressionen von der Veranstaltung

Weitere Fotos der Abschlusskonferenz sind unter folgendem Link zu finden: <https://mgvielfalt.de/mediathek>



Publikum während der Musikperformance © Ranja Assalhi



Musikperformance von Merve Kumral (@merysingss)
© Ranja Assalhi



Projektteam und Geschäftsführung der TGD: Philipp Olfermann, Martin Gerlach, Cana Nurtsch, Melis Eda Poyraz, Sevinç Kuzuoğlu (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi



Zeynep Gökçeoğlu (WG: Gesundheitsversorgung), Prof. Dr. Regina Brunnett (RiGeV Projekt) (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi



Moderation Khalidun Al Saadi (l.) und Bundesvorsitzender der TGD Gökay Sofuoğlu (r.) © Ranja Assalhi



SPD Politikerin Nezhat Baradari, Martin Gerlach, Bundesvorsitzender der TGD Gökay Sofuoğlu und Yusuf Sarı (WG: Lost in Translation) (v.l.n.r.) © Ranja Assalhi



Berliner Senatsverwaltung Elena Meistrowitz und BMFSFJ Dr. Jan Brezger © Ranja Assalhi



Gruppenfoto: Ehrenamtler:innen und Projektteam
© Ranja Assalhi

Begriffsklärungen

Antimuslimischer Rassismus (AmR) Antimuslimischer Rassismus richtet sich gegen Menschen, denen eine islamische Religionszugehörigkeit zugeschrieben wird. Diese Zuordnung erfolgt über verschiedene Merkmale wie Sprache, Aussehen, Name, ethnische Herkunft oder Staatsangehörigkeit. Jegliche Verbindung zum Islam, ob real oder angenommen, kann zu antimuslimischem Rassismus führen. Dabei ist die eigene Sichtweise der Betroffenen anfangs irrelevant, da die Zuordnung von außen erfolgt. Es handelt sich dabei nicht um harmlose Religionskritik, da auch Menschen betroffen sind, die sich nicht als Muslim:innen verstehen, aber als solche wahrgenommen werden.

Weiß: Mit *weiß* ist keine reelle Hautfarbe gemeint, sondern eine politische und soziale Konstruktion. *Weiß* ist die dominante und privilegierte Position innerhalb des Machtverhältnisses Rassismus. Es bedeutet, dass *weiße* Menschen oft als Maßstab für andere gelten, ohne selbst als *weiß* erkannt zu werden. Wer als *weiß* gilt, kann sich je nach Zeit und Ort ändern, aber die Vorteile und die Macht dieser Position sind tief in der Geschichte und Gesellschaft verankert. Der Begriff *weiß* soll diese oft unsichtbare Macht und die damit verbundenen Privilegien sichtbar machen, um sie besser zu verstehen und zu verändern.

Weiße Entscheidungsträger:innen: In unserer Veranstaltung bezieht sich der Begriff "weiße Entscheidungsträger:innen" auf Personen in politischen, administrativen und medienrelevanten Positionen. Diese Personen beeinflussen politische, soziale und kulturelle Prozesse und Entscheidungen aus einer Perspektive heraus, die durch ihre *weiße* Positionierung geprägt ist. Ihre Perspektiven bringen spezifische Privilegien und Normen mit sich, die ihre Entscheidungsfindung und ihre Wahrnehmung gesellschaftlicher Themen beeinflussen können. Indem wir die Rolle und Position der *weißen* Entscheidungsträger:innen benennen und sie adressieren, machen wir ihre oft unausgesprochene Position und die damit verbundenen Privilegien sichtbar. Zugleich reflektieren wir ihren Einfluss auf unsere Diskurse und gesellschaftlichen Strukturen.

Impressum

Herausgeber

Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. (TGD)
Obentrautstr. 72
10963 Berlin
www.tgd.de / info@tgd.de

Modellprojekt:

Muslimisch gelesene Vielfalt im Gespräch
2. Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (2020-2024)

Konzept, Texte, Lektorat, Layout

Sevinç Kuzuoğlu, Melis Eda Poyraz, Philipp Olfermann

Dokumentation

Nadia Hamou

Fotos

Ranja Assalhi

Stand

2024

V.S.S.D.P.

Gökay Sofuoğlu, Aslıhan Yeşilkaya

© Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.

Die geäußerten Meinungen und Darstellungen der Veröffentlichung stellen keine Meinungsäußerung des Trägers und der fördernden Stellen dar. Für inhaltliche Aussagen trägt das Projektteam die Verantwortung.



**TÜRKISCHE GEMEINDE
IN DEUTSCHLAND**
ALMANYA TÜRK TOPLUMU

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch

BERLIN



Senatsverwaltung,
für Arbeit, Soziales,
Gleichstellung, Integration,
Wohlfühl und Antidiskriminierung

im Rahmen von



**DEMOKRATIE.
VIELFALT.
RESPEKT.**

Das Landesprogramm gegen
Rechtsradikalismus, Rassismus
und Antisemitismus